Dieses Blatt wird den Lesern von Dresden und Umgebung am Tage vorher bereits als **Abend-Ausgabe** zugestellt, während es die Post-Abonnenten am Morgen in einer Gesamtausgabe erhalten.

52. Jahrgang. № 288. Donnerstag, 17. Oktober 1907.

Bezugsgebühr vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 Mk., durch auswärtige Kommissionäre 3,50 Mk. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 Mk. (ohne Bestellgeld). Die den Lesern von Dresden u. Umgebung am Tage vorher zugestellten Abend-Ausgaben erhalten die auswärtigen Bezieher mit der Morgen-Ausgabe gesammelt zugestellt. Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresd. Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werden nicht aufbewahrt.

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden. Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40. Fernsprecher: Nr. 11 und 2096.

Anzeigen-Tarif Annahme von Ankündigungen bis nachm. 3 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Grundzeile (ca. 8 Silben) 25 Pf., Familien-Nachrichten 20 Pf.; Geschäfts-Anzeigen auf der Privatseite Zeile 30 Pf.; die zweispaltige Zeile aus Textseite 60 Pf. In Nummern nach Sonn- und Feiertagen: die einspaltige Grundzeile 30 Pf., auf Privatseite 40 Pf., Familiennachrichten die Grundzeile 25 Pf. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt kostet 10 Pfennige.

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

erzeugt ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut, blendendschönen Teint, à Stück 50 Pfennige in allen Apotheken, Drogen-, Parfümerie- und Seifen-Geschäften.

Für eilige Leser.

König Friedrich August kehrt morgen vormittag von seiner Reise nach Bartenstein nach Dresden zurück.

In der Ersten Kammer wies Graf Vitzthum v. Eckstädt in seiner Begrüßungsansprache auf die Notwendigkeit hin, ein volkstümliches Wahlrecht zu schaffen.

Die Zweite Kammer wählte heute ihr altes Präsidium wieder; nur zum zweiten stellvertretenden Sekretär wurde der freisinnige Abg. Bär-Zwickau gewählt.

Das neue Reichsvereinsgesetz ist dem Bundesrate zugegangen.

Die Abgesandten Muley Hafids trafen gestern abend in Berlin ein; sie wurden jedoch nicht empfangen.

Auf der Reichswerft in Wilhelmshaven wurden große Diebstähle entdeckt.

Beim Kaiser Franz Joseph ist ein Lungenspitzenkatarrh konstatiert worden.

Kardinal Steinhuber ist in Rom gestorben.

Bei Tontanet in Indiana (Nordamerika) hat die Explosion einer Pulverfabrik viele Opfer an Menschenleben gefordert und in weitem Umkreise großen Sachschaden angerichtet.

Neueste Drahtmeldungen vom 16. Oktober.

Zum Prozeß Moltke-Harden.

Berlin. (Priv.-Tel.) Die „Neue Gesellschafts-Korresp." ist heute in der Lage, die wichtigsten Zeugen zu nennen, deren Ladung der Verteidiger Maximilian Hardens, Justizrat Bernstein, für den 23. Oktober verlangt. Es sind dies: Freiherr Alfred v. Berger, der Leiter des Hamburger Schauspielhauses, Prinz Gustav Biron von Kurland, Major a la suite der Armee; Reichskanzler Fürst Bülow; Frau Lilli v. Elbe geb. v. Heyden; die geschiedene Gräfin Cuno Moltke; Philipp Fürst zu Eulenburg; Graf Fürst Eulenburg, der Bruder des Fürsten; Schriftsteller Victor Hahn; Frau Emyn v. Heyden geb. Gräfin Wartensleben; Generalleutnant a. D. Graf Wilhelm Hohenau; Graf Fritz Hohenau, Major a. D.; Dr. med. Magnus Hirschfeld; Generalleutnant Graf Hülsen-Häseler, Chef des Militärkabinetts des Kaisers; Leutnant Wolf v. Kruse, Sohn der geschiedenen Gräfin Moltke; französischer Botschaftsrat Leconte; Redakteur Dr. Paul Liman; Graf Lynar, Major a. D.; Regierungsrat Dr. Kurt Magnus; Herr v. Meyringk, Prinz Reuß; Kriminalkommissare v. Treskow und Dr. Kopp-Berlin; Kapitänleutnant a. D. Graf Ernst v. Reventlow; Graf Edgar v. Wedel, Zeremonienmeister und Rittmeister a. D. Eine Reihe von Mannschaften und Unteroffizieren des Regiments Garde du Corps sollen ebenfalls geladen werden. Die „Korresp." fügt hinzu, unumgänglich notwendig scheine es ferner zu werden, daß mehrere Mitglieder in Deutschland regierender Familien gleichfalls ihre richterliche Vernehmung unter dem Zeugeneide zu gewärtigen haben. Hier wird angenommen, daß die Veröffentlichung dieser Liste einen Druck bezweckt, um die Zurücknahme der Anklage gegen Harden zu veranlassen.

Zum Befinden Kaiser Franz Josephs.

Wien. Das „Wiener Korr.-Bur." meldet über das Befinden des Kaisers: Die katarrhalischen Erscheinungen sind unverändert. Während der Nacht trat kein Fieber ein, doch war der Schlaf durch Husten stark gestört. Auch morgens zeigte sich kein Fieber. Der Kräftezustand ist besser als gestern.

Wien. Zu Beginn der Sitzung des Abgeordnetenhauses gibt Präsident Weißkirchner folgende Erklärung ab: „Ich habe als Repräsentant des österreichischen Abgeordnetenhauses es für notwendig erachtet, mich an die Kabinettskanzlei zu wenden, um bei dem Wiederzusammentritte des Reichsrates den Abgeordneten der österreichischen Völker authentische Mitteilungen über das Befinden des Kaisers machen zu können. (Lebhafter Beifall.) Ich habe von dem Kabinettsdirektor folgendes Schreiben erhalten:

„Geehrter Herr Präsident! Ich erlaube mir ergebenst, die Mitteilung zu machen, daß das Befinden Sr. Majestät, allerhöchstwelcher an einem auf Influenza beruhenden Katarrh leidet, gottlob den Umständen gemäß insofern vollkommen zufriedenstellend ist, als Se. Majestät trotz der in der Natur der Erkrankung gelegenen Fiebererscheinungen sein gewohntes Leben fortführen kann mit der einzigen Beschränkung, daß anstrengendes Reden vermieden wird, um den Hustenreiz nicht zu mehren. Im übrigen sind die Fiebererscheinungen schon weniger hoch und lange als anfangs, die katarrhalischen Erscheinungen geringer, Appetit und Schlaf etwas besser. Es wird immerhin noch eine gewisse Zeit brauchen, bis alle Krankheitserscheinungen verschwunden sind. Der ärztliche Befund von gestern abend stellt fest, daß gestern den ganzen Tag über kein Fieber nachweisbar war. Die katarrhalischen Erscheinungen sind unverändert; der Puls ist kräftig. Heute morgen ging mir die Nachricht zu, daß Se. Majestät die Nacht gut verbracht habe, wenn auch durch Hustenreiz gestört, und das Gesamtbefinden sich gebessert hat. Die Fieberfreiheit hat sich gottlob bis jetzt erhalten. Se. Majestät fühlen sich kräftig."

Ich glaube, im Namen aller zu sprechen, wenn ich unserer wärmsten Anteilnahme Ausdruck gebe und den Wunsch beifüge, Gott der Allmächtige möge unseren geliebten Kaiser bald vollkommen gesund machen." (Stürmischer, langanhaltender Beifall, Händeklatschen.)

Oesterreich und Ungarn.

Wien. Die Regierung hat heute dem Abgeordnetenhaus die auf die Ordnung des wirtschaftlichen Verhältnisses zwischen den beiden Staatsgebieten bezüglichen Vorlagen eingebracht. Die Vereinbarungen der beiden Regierungen erstrecken sich nicht nur auf die Regelung der wechselseitigen Handels- und Verkehrsbeziehungen, sondern haben außerdem die Lösung bedeutsamer Fragen staatsfinanzlicher Natur zum Gegenstand. So ist es insbesondere gelungen, in der Angelegenheit des ungarischen Staatsschuldenblocks, deren Lösung im Jahre 1906 vertagt werden mußte, zu einer Einigung zu gelangen. Da überdies zwischen den beiden Regierungen eine Verständigung in der Angelegenheit der Notenbank und ein Einverständnis in der Quotenfrage, sowie über einige wichtige Eisenbahnfragen erzielt wurde, so liegt ein Komplexausgleich vor, der in voller Uebereinstimmung mit der Gesetzgebung vom Jahre 1867 die vertragsmäßige Bindung des an sich selbständigen Verfügungsrechtes klar zum Ausdruck bringt. Die eigentliche Gesetzvorlage umfaßt erstens den Entwurf des Gesetzes, womit der Vertrag betreffend die Regelung der wechselseitigen Handels- und Verkehrsbeziehungen zwischen beiden Staaten, ferner das Uebereinkommen über die Vermeidung von Doppelbesteuerungen solcher Unternehmen, die ihren Geschäftsbetrieb auf beide Staaten ausdehnen, sowie über einige andere Angelegenheiten der direkten Besteuerung und das Additionalübereinkommen in Betreff der Beitragsleistung der Länder der ungarischen Krone zu den Lasten der allgemeinen Staatsschulden genehmigt und in Kraft gesetzt werden. 2. den Entwurf des Gesetzes betr. die Ausdehnung der Wirksamkeit der in einem Lande errichteten Aktiengesellschaften, Kommanditgesellschaften auf Aktien, Versicherungsgesellschaften und Erwerbs- und Wirtschaftsgesellschaften auf das andere Staatsgebiet. Was die Zoll- und Handelspolitik betrifft, so beruht gleich dem vorher abgeschlossenen Zoll- und Handelsbündnisse auch der neue auf Grund der Gesetzgebung vom Jahre 1867 vereinbarte Vertrag auf der Basis der ungeschmälerten Freiheit des wirtschaftlichen Verkehrs für den Bereich der inneren, und der vollen wirtschaftlichen Gemeinsamkeit für den Bereich der äußeren Wirtschafts- und Handelspolitik. Das Bestehen der zoll- und handelspolitischen Gemeinsamkeit, die sich derzeit nur auf die schwankende Basis der Reziprozität gegründet hat, wird nunmehr unter den sicheren Schutz fester vertragsmäßiger Vereinbarungen und gegenseitiger Bindung gestellt, und die Aufrechterhaltung der einheitlichen Zollrechte und des zwischenzollfreien Verkehrs durch vertragsmäßige Verpflichtung gewährleistet. Eine eigene Anlage des Vertrages enthält den einheitlichen Text der innerhalb des Zollgebietes geltenden Tarifbestimmungen, der auch die Grundlage für die Verhandlungen wegen Abschlusses neuer Handelsverträge bilden wird. Dieser Tarif ist in seinem ganzen Inhalte einschließlich jeder einzelnen Tarifposition an das Verhältnis der beiden Staaten zueinander gebunden, so daß Abänderungen nur in gemeinsamem Einverständnisse durchführbar sind. Ebenso sind alle Vorsorgen getroffen worden, daß die Anwendung und Auslegung dieses Tarifes völlig einheitlich erfolgt.

Explosion in Indiana.

Newyork. Nach den letzten Meldungen beträgt die Zahl der infolge der Explosion der Pulverfabriken bei Fontanet ums Leben gekommenen Personen 25 bis 40. 600 Personen sind verletzt, 1200 obdachlos geworden. Eine Schule, die eine halbe Meile von der Unglücksstätte entfernt liegt, ist eingestürzt. Dabei sind 50 Schulkinder verletzt worden, unter diesen einige schwer. Von den Angestellten der Fabriken sind mehrere vor den Augen der Retter, die sich schließlich vor der Hitze zurückziehen mußten, verbrannt.

London. (Priv.-Tel.) Ueber die Zerstörung Fontanets im Staate Indiania wird weiter berichtet: Die Dynamitfabrik von Dumont u. Co. flog in die Luft. Die Kraft der Explosion, die großes Unheil anrichtete, war ungeheuer. Die Stadt Fontanet, obwohl sie drei Kilometer von der Fabrik entfernt liegt, wurde mit einem Schlage der Erde gleich gemacht. Bei dieser Katastrophe wurden, soviel bisher festgestellt ist, 60 Personen getötet. 45 Arbeiter, die in der Fabrik zur Zeit der Explosion arbeiteten, wurden in Stücke zerrissen, einzelne Glieder fand man in großen Entfernungen von der vernichteten Fabrik. In Fontanet stürzte die aus Holz gebaute Schule ein, während 250 Schüler und Schülerinnen Unterricht erhielten. Alle kamen mit dem Leben davon, doch erlitten etwa 50 gefährliche Verletzungen. Im ganzen wurden 150 Personen, die ernstlich verletzt waren, von Fontanet nach Ter Saute mit dem Eisenbahnzuge gebracht, um im dortigen Spital Unterkunft zu finden. In einer Entfernung von etwa 20 Kilometern stürzte eine Kohlengrube ein. Sämtliche Grubenarbeiter, die zur Zeit der Explosion an der Arbeit waren, wurden angeblich begraben. Ihr Schicksal ist noch ungewiß. „Daily Chronicle" gibt die Zahl der Toten mit 182 an.

Zur Lage in Marokko.

Tanger. Die Garnison von Mogador soll vom Maghzen durch 150 Mann unter einem Eingeborenenführer, der von der französischen Militärmission ausgebildet worden ist, verstärkt werden.

Paris. (Priv.-Tel.) Mulen Hafid soll jetzt beabsichtigen, nach Mogador zu ziehen, um sich dort zum Sultan ausrufen zu lassen. Infolgedessen sandte der Maghzen zwei Abteilungen von je 500 Mann nach Mogador zur Verstärkung der dortigen Garnison. Die Soldaten wurden von dem französischen Transportschiffe „Artois" befördert.

Paris. „Petit Parisien" meldet: Die Verhandlungen in Paris zwischen der marokkanischen Staatsbank und dem Abgesandten des Sultan Abdul Aziz nehmen ihren Fortgang und sind ziemlich weit gediehen. Der Sultan wünscht ein Darlehen von 5 Millionen Francs.

Berlin. (Priv.-Tel.) Mulen Hafids Gesandtschaft ist gestern abend hier eingetroffen und im Hotel Bristol abgestiegen, wo die barfüßigen Abgesandten des

Kunst und Wissenschaft.

†* **Mitteilung aus dem Bureau der Königlichen Hoftheater.** Die öffentliche Generalprobe zum 1. Sinfonie-Konzert, Serie B, Freitag, den 18. Oktober, vormittags halb 11 Uhr, findet unter solistischer Mitwirkung des Herrn Prof. Sauer statt. In der Generalprobe kommt das vollständige Programm zur Ausführung.

†* Der sächsische Hofschauspieler Wiecke sollte, wie telegraphisch aus Wien gemeldet wurde, die Errichtung eines Theaters in dem der Gemeinde Wien gehörigen Kursalon im Stadtpark an der Ringstraße für Vorstellungen nach Art der Berliner Kammerspiele planen. Der Telegraph hat hier etwas Falsches übermittelt. Selbstverständlich fällt es Herrn Paul Wiecke nicht im Traume ein, seinen zehnjährigen Vertrag am Dresdner Königl. Schauspielhaus zu lösen, um in Wien ein Theater zu gründen. Statt Wiecke ist Wiene zu lesen. Herr Wiene ging schon längere Zeit mit dem Plane von Theatergründungen (Karlsbad) um.

†* **Wilhelm Busch-Abend.** Ernst von Possart, dessen Namen als Rezitator mit seriösen Dichtungen „Manfred" und „Enoch Arden" eng verknüpft ist, interpretiert seit einigen Jahren auch Wilhelm Busch, den lachenden Philosophen. Seit ihn die mit viel Ehr' und mehr Aerger gewürzten Lasten des Theaterleiters und Organisators nicht mehr die Schultern drücken, mag er sich zu der Lebensphilosophie des Meisterhumoristen noch intensiver durchgerungen haben. Se. Exzellenz sahen geradezu glänzend aus, blühend, frisch wie in seinen besten Tagen, die lang ersehnte Muße scheint ihm ganz vortrefflich zu bekommen. Er war bei guten Humoren, die beim Anblick des ausverkauften Gewerbehaussaals sicherlich noch angenehme Steigerung erfuhren. Wir haben uns weiter und weiter — vom Lebensquell entfernt — kein Mensch ist mehr richtig heiter — wir haben das Lachen verlernt. Und es ist so schön zu lachen, so befreiend, dem grauen Alltag ein paar frohe Augen und einen lachenden Mund zu zeigen. Wer bei Wilhelm Busch Einkehr hält und seine Griesgrambazillen nicht los wird, dem ist nicht zu helfen, man kann ihn wohl als hoffnungslos aufgeben. Es ist schon von ernster Seite vor einer Busch-Ueberschätzung gewarnt worden, diese Warnung mag für die eine Berechtigung haben, die nur die Oberfläche sehen. Der lachende Spötter, dem die Laune mit so urkräftigem Behagen aus der Seele dringt, hat im Grunde ein recht ernstes Gesicht: und seiner Weisheit letzter Schluß, Erkenntnis und Verachtung irdischer Eitelkeiten, blitzt auch aus den Dichtungen hervor, die scheinbar auf Humor und Komik gestellt sind. Ob die Wirkung von Dichtungen Wilhelm Buschs selbst durch eine Vortragskunst, wie sie Possart zu bieten hat, sehr starke Erhöhung erfährt, ist eine Frage, über die man verschiedener Ansicht sein kann. Wer richtig zu lesen versteht, wird sich die Köstlichkeiten, die der Dichter so trocken und treffsicher vorbringt, zu guter Stunde selbst herausholen und sich an kleinen Dosen erfreuen. Anderthalb Stunden Busch erscheint jedoch ein wenig viel, selbst wenn Ernstes und Heiteres mit Geschick gemischt ist. Possart las glänzend, überraschend einfach, liebenswürdig und mit feinster Charakteristik. Besondere Wirkung erzielte er mit den Sinnsprüchen aus „Zu guter Letzt", er holte das Tiefe mit erstaunlicher Tonmalerei ohne effektvierende Nebenrücksichten heraus. Den Stimmungsgehalt der ernsten, schlichten Ballade zu treffen, gelang ihm erschütternd ohne jeden Gesangston. Als Sprechkünstler ist Possart unerreicht und wenn er von dieser Kunst so einfachen, schlichten Gebrauch macht wie gestern, erscheint sie doppelt bewundernswert. Er las noch die ersten Kapitel zu „Balduin Bählamm, den verhinderten Dichter", zu „Maler Klecksel", den Vorbemerk zu „Julchen" und die Ermahnungen und Winke zu „Herrn und Frau Knopp" mit feiner Nuancierung und lebhafter Charakteristik. Weniger wirkte „Die fromme Helene", die mit den köstlichen Bildern fest in das Bewußtsein übergegangen ist. Hier sah man den überlegenen Vortragskünstler, dem eben etwas von innerem Lachen fehlte. Der akustisch überaus günstige Gewerbehaussaal eignet sich übrigens für solche Vorträge in hervorragender Weise, keine Feinheit geht verloren. Das Publikum geriet rasch in freundliche, angeregte Stimmung und dankte durch reichen Beifall, der nicht nur dem berühmten Namen, sondern der exquisiten in hoher Kultur stehenden Vortragskunst galt. hg.

† **Musikpädagogischer Verein.** Herr Georg Capellen aus München sprach am Sonnabend im kleinen Saale des Gewerbehauses über „Exotische Rhythmik, Melodik und Tonalität als Wegweiser zu einer neuen Kunst". Seine Ausführungen brachten eine kurze Darlegung der Eigentümlichkeiten orientalischer Musik mit horizontalem Prinzip als Gegensatz zu unserem Musikschaffen mit natürlicher, harmonischer Grundlage, also in vertikalem Aufbau. Die Freiheit in der Vielgestaltigkeit der Rhythmen leider nur streifend, verbreitete sich der Vortragende über das Wesen der exotischen Melodik und zeigte an einigen Beispielen die Möglichkeit harmonischer Verarbeitung. Was wir uns unter dem Begriffe exotische Musik vorzustellen haben, ist eine Tonsprache mit dem Ausdruck eines unfremden Musikempfindens, etwa im Sinne der Anwendung von Kirchentönen in einer harmonischen Gewandung, die alle Konzessionen an moderne Harmoniegesetze ausschließt. Die Musikgeschichte zeigt, daß auch das Empfinden als ein Produkt musikalischen Denkens und Fühlens der Umbildung unterworfen ist. Der Vertreter des Fortschritts wird unmöglich die Bedeutsamkeit exotischer Einflüsse bei dem Werdeprozesse unserer Kunst herabsetzen wollen; aber wir erachten es als eine Ueberschätzung von Archaismen, wenn man sie als die Quelle einer neuen — internationalen Weltkunst anpreist. Was sich zur Verjüngung der